



Dr. med. Bodo Grahlke

Facharzt Gynäkologie und
Geburtshilfe FMH

Zika-Virus

Zurzeit treten in Lateinamerika gehäuft Krankheitsfälle auf, die auf das Zika-Virus zurückzuführen sind. Der wichtigste Überträger dieses Virus, die Gelbfiebermücke (*Aedes aegypti*), ist in dieser Region stark verbreitet.



In 60 bis 80 % der Fälle verläuft eine Infektion mit dem Zika-Virus symptomlos. In den übrigen 20 bis 40 % der Fälle können mittelschwere Symptome wie leichtes Fieber, Hautausschlag mit roten Punkten, Kopfschmerzen, Gelenk- und Muskelschmerzen auftreten. Manchmal kommt es zu einer nicht eitrigen Bindehautentzündung und seltener zu Erbrechen. Auch neurologische (Guillain-Barré-Syndrom) und immunologische Komplikationen können auftreten, scheinen jedoch selten zu sein. Seit Oktober 2015 haben mehrere Länder in Mittel- und Südamerika, mehrere Inseln in der Karibik, aber auch im Südpazifik gemeldet, dass sich die Krankheitsfälle, die mit dem Zika-Virus zusammenhängen, vervielfacht haben (eine aktualisierte Liste ist auf der Website der PAHO verfügbar, siehe rechte Spalte). In einigen Regionen von Brasilien, Kolumbien, Venezuela, Surinam



und El Salvador sowie in Polynesien, wo schon früher Infektionen mit dem Zika-Virus aufgetreten sind, wurde eine Zunahme der Fälle von Mikrozephalie und anderen Missbildungen des Schädels und des Gehirns bei Neugeborenen festgestellt. Der starke Verdacht, dass ein Kausalzusammenhang mit dem Zika-Virus besteht, liess sich allerdings noch nicht vollständig erhärten. Am 1. Februar 2016 fand in Genf eine Konferenz des Notfallausschusses der WHO statt, in deren Mittelpunkt der Anstieg von Fällen von Mikrozephalie und anderen neurologischen Schäden stand, welche in mehreren von Zika betroffenen Ländern beobachtet wurden. Im Nachgang an die Konferenz hat die WHO deklariert, dass die 2015 in Brasilien und 2014 in Französisch-Polynesien gemeldeten Fälle eine „gesundheitliche Notlage von internationaler Tragweite“ repräsentieren. Die von der WHO ergänzten Empfehlungen finden sich in der rechten Spalte (auf Englisch).

Empfehlungen für Reisen in die betroffenen Länder

- Schwangere Frauen sollten ihre Reisevorhaben mit ihrer Ärztin oder ihrem Arzt bzw. ihrer Gynäkologin oder ihrem Gynäkologen besprechen und derzeit eventuell auf Reisen in die betroffenen Länder verzichten.

- Reisende, die sich in tropische Länder begeben, sollten unabhängig vom Kontinent einen Arzt aufsuchen, um sich über alle gesundheitlichen Risiken zu informieren, die mit Tropenkrankheiten verbunden sind. Diese Empfehlung gilt insbesondere für schwangere Frauen, für Personen mit einem geschwächten Immunsystem oder mit anderen chronischen Krankheiten sowie für Reisende mit Kleinkindern.

- Reisende, die sich in tropische Länder begeben, sollten sich unabhängig vom Kontinent über die aktuelle epidemiologische Lage in der Region informieren, die sie besuchen möchten. Zudem sollten sie sich sowohl in geschlossenen Räumen als auch im Freien vor Mückenstichen schützen. Dazu können sie Insektenschutzmittel (Mückensprays) und Moskitonetze (vor allem in nicht klimatisierten Räumen) einsetzen und lange Kleider tragen, die den Körper grösstenteils bedecken.

- Auf der Website www.safetravel.ch können Empfehlungen von Schweizer Tropenmedizinerinnen abgerufen werden.

Nach Bundesamt für Gesundheit